

reformierte  
kirche männedorf



## Predigt von Pfrn. Marjoline Roth



**Datum: 4. Juli 2021**

**Reformierte Kirche Männedorf**

**Thema: Glück in der Arbeit**

**Text: Psalm 104 / Psalm 128**

Liebe Gemeinde!

Wie wichtig für unser Selbstbewusstsein ist doch der Beruf, den wir gelernt und vielleicht nur ein paar Jahre oder auch lange Jahrzehnte ausgeübt haben. Erinnern wir uns an die Zeit als Teenager, als es um die Berufswahl ging. Einige ältere von uns konnten nicht den Beruf lernen, den sie gerne gehabt hätten – vielleicht aus finanziellen Gründen oder weil man zuhause im Hof oder im Geschäft mithelfen musste oder weil die Eltern meinten, man solle einen handfesten Beruf lernen, mit dem man dann auch genug Geld verdienen könne. Aber vielleicht konnte man später noch etwas anderes machen oder viel Befriedigung in einem Ehrenamt oder in Freiwilligenengagements finden.

Heutzutage geht es den Jugendlichen eher so, wie es Ruth Burkhard erzählt hat. Sie dürfen den Beruf lernen, den sie wünschen. Viele haben aber auch die Qual der Wahl, sie wissen einfach nicht was und driften von einer Idee zur andern. Wenn die Berufswahl aber klar ist, dann ist das etwas vom Schönsten – das lernen dürfen, was man sich erträumt hat, den Beruf, der zu den eigenen Fähigkeiten passt, in dem man glücklich wird und sich entwickeln kann.

Es muss aber nicht unbedingt eine Ausbildung als Lehre oder als Studium sein. Viele Frauen früher waren erfüllt als Familienfrau, mit dem Gestalten der Wohnung oder des Hauses, der Betreuung der Kinder und zum Teil noch mit einem grossen Garten. Oft übernahmen sie noch Freiwilligenarbeit in einem Behördenamt oder in der Kirche oder in einem Verein. Jede Tätigkeit ist Arbeit, die oft sehr streng oder überfordernd, aber oft auch erfüllend und beglückend sein kann.

Und das hört nie auf: nach der Pensionierung übernehmen viele freiwillige Engagements oder verwirklichen sich in Hobbys, die ihnen Freude machen, und wenn sie nicht mehr mobil sind, gibt es noch die Möglichkeit, in einer Gebetsgruppe für andere zu beten.

So hat uns Gott erschaffen: nicht als Wesen, die sich luxuriös bedienen lassen, sondern als Menschen, die arbeiten für den Lebensunterhalt, für sich selber oder für die Familie oder für andere. Hören wir Psalm 104, 19-25

*19 Du machst den Mond zum Maß für die Zeiten, die Sonne weiß, wann sie untergeht. 20 Du sendest Finsternis und es wird Nacht, dann regen sich alle Tiere des Waldes. 21 Die jungen Löwen brüllen nach Beute, sie verlangen von Gott ihre Nahrung. 22 Strahlt die Sonne dann auf, so schleichen sie heim und lagern sich in ihren Verstecken. 23 Nun geht der Mensch hinaus an sein Tagwerk, an seine Arbeit bis zum Abend. 24 Wie zahlreich sind deine Werke, HERR, sie alle hast du mit Weisheit gemacht, die Erde ist voll von deinen Geschöpfen.*

So schön das Bild: wie die vielen nachtaktiven Tiere gegen Morgen in ihre Höhlen verschwinden, und dann der Mensch bei Sonnenaufgang aufsteht und herauskommt und an seine Arbeit geht bis zum Abend. In einem anderen Psalm, Psalm 128, drückt der Psalmdichter seine Achtung vor der Arbeit folgendermassen aus:

*Glücklich ist jeder, der den Herrn achtet  
und nach seinen Weisungen lebt!*

*Du darfst dich nähren von deiner Hände Arbeit – wohl dir, du hast es gut!*

*Deine Frau gleicht einem fruchtbaren Weinstock, der viele Reben trägt:*

*Die Kinder um deinen Tisch sind so zahlreich*

*wie die jungen Triebe eines Ölbaums!*

*So reich beschenkt Gott den Mann,*

*der ihm mit Ehrfurcht begegnet.*

„Du darfst dich nähren von deiner Hände Arbeit – wohl dir, du hast es gut.“ Ja das stimmt doch, oder? Und es ist nicht selbstverständlich – das werden wir nachher beim Bericht über die Berufsbildung in Tansania hören.

Was für ein Geschenk, wenn man seine Erwerbsarbeit gerne und mit Freude ausübt. Und das muss gar nicht eine hochgebildete und hochbezahlte Tätigkeit sein. Es berührt mich immer tief, wenn ich zum Beispiel eine fröhlich-hilfsbereite Kellnerin in einem Restaurant erlebe, oder einen Taxichauffeur aus einem östlichen Land, der mit Dankbarkeit und Freude seinen Job so gut wie möglich macht, oder wir haben im Freundeskreis einen jungen Mann, der als Strassenreiniger glücklich ist und seine Familie mit drei Kindern zusammen mit seiner Frau ernährt. Aber auch die modernen Arten von Arbeit im Büro mit dem Computer sind für viele junge Leute sehr befriedigend. Die nächsten Generationen werden mit viel Fantasie und Begeisterung vieles weiterentwickeln, hin zu wichtigen Errungenschaften, die für uns heute noch unvorstellbar sind.

Und so, in diesem Sinne, dass sie einen Beruf finden können, der ihnen wirklich Freude macht, wünschen wir den beiden Taufkindern und allen anderen Kindern das Allerbeste für ihre Zukunft.

Ich schliesse mit einer Kurzpredigt unseres Sohnes, als er fünf Jahre alt war. Er hatte natürlich immer typisch reformierte Lebensweisheiten von uns gehört wie: Zuerst die Arbeit, dann das Vergnügen“. Und er war mit uns von früh auf in der Kirche gewesen. So spielte er eines Tages Pfarrer. Das kleine Schwesterchen musste auf einem Stühlchen vor ihm sitzen, das war die Gemeinde, und er selber stieg auf das Küchentreppchen und predigte laut:

Liebe Gemeinde!

Zuerst das Vergnügen, dann noch einmal das Vergnügen und dann vielleicht - die Arbeit.

Unterdessen ist er 32 Jahre alt geworden und arbeitet mit Leib und Seele als Mittelschullehrer. Er erlebt es jetzt, dass das Vergnügen und die Arbeit miteinander verbunden sein können! Wie es ein wenig ergänzt heisst im Psalm 128:

*Du darfst dich mit Freude nähren von deiner Hände Arbeit – wohl dir, du hast es gut!*  
Amen.